

Wir dürfen überhaupt mit voller Zuversicht und mit erheblichem Glauben rechnen, daß unsere Staatsregierung sich nicht aufhören wird, um nach Kräften die gemeinsamen vaterländischen Interessen zu wahren und zu befördern, nur zur Befestigung der Wohlfahrt und des Glücks des deutschen Vaterlandes beizutragen, und jede Gefahr, jeden Nachtheil von ihm abzuwenden. Der hier in Betracht kommende Antrag bezweckt nun in der That weiter nichts, als den einfachen Ausdruck des von uns als wohlgegründet bezeichneten Wunsch und Vertrauens, und es dürfte daher auch, nach der Ansicht des berichtenden Ausschusses, keinem Bedenken unterliegen, diesem Antrage zu entsprechen."

Wien, 10. März. Heute wurde unsere Mainz-Wiesbadener Eisenbahn eröffnet; der Zubrugg von Menschen bedeutend, aber der Fahrenden waren es nicht so viele, als ich erwartet hatte. Das Comité hat den Fehler begangen, welchen die meisten Comités begangen — es hat die Preise zu hoch gestellt. Auf dem letzten Platz sollte, nach meiner Meinung, die Fahrt nicht mehr als sechs, auf den ersten nicht mehr als 24 Kreuzer kosten; gegenwärtig beträgt der Preis das Doppelte. Diese Mainz-Wiesbadener Strecke ist übrigens außerordentlich schön gebaut, und es ist nicht zu erwarten, daß ähnliche Mißgeschickte wie auf der Frankfurt-Hatzenheimer Strecke hier vorfallen werden.

Schwiz.

Bern, 25. Febr. Gestern hat sich unser Großrath versammelt. In der Eröffnungssitzung hat der Präsident die Annäherung der sogenannten Föderalrathesbestimmungen empfohlen. Die Brüder Schnell aber haben durch ihre Zeitung den Volksfreund, seit längerer Zeit im entgegengesetzten Sinne zu wirken getrachtet. Wo sich die Mehrheit hinneigen wird, ist noch nicht auszumitteln. — Der Kanton Argau ist politisch unterteilt; an allen Enden werden Volkserhebungen abgehalten, von denen die einen für, die andern anders petitioniren. In Entfelden erklären einige Hundert als Föderalrath, was in Melligen zwei tausend Bürger verlangt haben. Bei all den widersprechenden Wünschen wird dem ehemaligen Bürgermeister und Wirklichen edelgebildeten Obrist Herzog, von Esslingen, große Beugung zu Theil; von allen Seiten soll nämlich gewünscht werden, er möge wieder an die Spitze der Geschäfte treten. Schwerlich aber wird dieser Mann, der in seinem Leben tausend Beweise von seinem Tact abgelegt hat, sich dazu verstehen wollen, unter solchen Constellationen wieder das Argauische Steuertruder zu ergreifen. — In Luzern, wo sich der Großrath am 2. März versammelt wird, dürfen wichtige Neuerungen bevorstehen. Das Volk ist der radikalen Regimenter, das nirgend plumper und talentloser gewirkt hat, als dort, herzlich satt. Einer Verfassungsänderung ist nicht mehr auszuweichen. Dahinsiehende Petitionen werden im ganzen Lande unterschrieben. Auch in Thurgau ist die Bevölkerung nicht zufrieden, sondern petitionirt gegen den Schulzwang. — So stehen gegenwärtig die Kantone des sogenannten Eubens-Concordats. Ich habe mich nicht getraut, als ich Ihnen im September v. J. schrieb: „die Ereignisse von Zürich werden in den übrigen Kantonen eben so gewiß Nachhall finden, als das Eis auf den übrigen Schweizerischen Seen dem Schmelzen nah ist, wenn er nun erst auf einem gebrochen.“ Nach sind nicht sechs Monate verstrichen, und schon stehen in Bern, Luzern, Argau u. Thurgau bedeutende politische Veränderungen bevor! — Das Eubens-Concordat hat, als dasselbe zum erstenmal ins Leben treten sollte, seine Urheber zermalmt, und hat somit zur Vernichtung eines Systems wesentlich beigetragen, zu dessen Verwirklichung es errichtet werden war. — Der Wunsch denkt, Gott lenkt! — Den im Kanton Wallis bestehenden Lehörden hat der Boret am 14. d. M. wiederholt die gütliche Ausgleichung der in jenem Kanton walts enden Ansprüche empfohlen, und dieselben dabei daran erinnert, daß die Eidgenossenschaft berechtigt ist: „von dem Kanton Wallis, welchen sie im Jahr 1815 als einen ungetrennten Staatskörper in den Bund aufgenommen hat, die Erfüllung aller ihm als Bundesglied obliegenden Pflichten zu verlangen; daß die Eidgenossenschaft entschlossen ist, in ihrem eigenen Interesse sowohl als in demjenigen des Kantons Wallis selbst, die Einheit in welcher dieser Kanton dem Bund der Eidgenossen beigetreten ist, zu handhaben, und daß falls der Kanton Wallis außer Stand sein sollte, durch sich selbst auf gesetzlichem Wege diese Einheit zu verwirklichen, die Eidgenossenschaft alle ihr zustehenden bundesgemäßen Mittel anzuwenden müßte, sollten auch momentan die politische Freiheit häufigkeit des Kantons Wallis und seine idonemische Wohlfahrt darunter leiden, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen.“ — Nicht viel erfreulicher als im Kanton Wallis scheinen sich die Verhältnisse im Kanton Tessin zu gestalten, wo in Folge der Schwierigkeiten, welche den Revolutionärinnern gegen ihren Eintritt in die Lombardie gemacht werden, große Unzufriedenheit zu herrschen scheint. Die mit italienischem Gelde bewerkstelligte Umgestaltung dürfte daher, falls selbige zu stiefen aufhöre, kaum von langer Dauer sein.

Wien, 10. März. In Warschau soll, wie ein heute verbreitetes Gerücht wissen will, die Nachricht von dem Einmarsch der russischen Truppen in China eingetroffen sein; dasselbe scheint jedoch nach sehr der Bestätigung zu bedürfen, wenn gleich die Seiberrichtung wohl zu treffen dürfte. — Die Berichte aus dem südbahischen Russland sprechen von nichts als Truppenbewegungen u. d. allgemein verbreiteten Meinung der Zeitpunkt der Einkämpfung ist nicht weit fern, indem die Pforte nunmehr ihre Rettung allein von Russland erwartet, auch ein plötzliches Ueberdrehen gegen die Hauptstadt unter den jetzigen Umständen nicht eben unwahrscheinlich sei. Seine zahlreich aus-

gesandten Emisarien sollen die Forderungen Russen hinreichend bearbeitet haben, um die Gefährdung der russischen Interessen in dem gegenwärtigen Krieg, einem Krieg, in dem es sich um das Fortbestehen des Islam handelt, zu entschuldigen. Deshalb dürfen auch die Russen nicht mit wenigen Regimentern darübers, sondern müssen überwiegende Streitkräfte entsenden, damit die allgemeine Schilderhebung zu Gunsten des Sultans in Verdräsen unmöglich werde. Der merklichste Einfluß des russischen Namens ist demal in dem osmanischen Reiche groß und allgemein, die Russen dürfen daher um keinen Preis hier eine Schlappe erleiden, und den Nimbus ihrer Unüberwindlichkeit aufs Spiel setzen; der geringste Unfall würde von unberechenbar nachtheiligen Folgen für sie sein. Deshalb hat auch das Petersburger Cabinet durch sein Temporiren und die geschickt geführten Unterhandlungen sich einen neuen diplomatischen Triumph bereitet, denn mit dem Märzmonat ist die Zeit der überaus gefährlichen Beschaffung des schwarzen Meeres vorüber, und Kaiser Nikolaus kann nunmehr seine Transportflotte ohne Gefahr nach der kleinasiatischen Küste hinüberführen lassen, während nur wenige Wochen früher der Erfolg eines solchen Unternehmens mindestens problematisch gewesen wäre. Die russische doppelte Grenzsperrung ist nun vollständig organisiert, wodurch der jenseits wohnende Kaufmann gehindert wird, beide Linien zu bestechen, denn der demersalirende Schmuggelhandel wird in einem Lande wo der Beamte von seiner geschlichen Sinnahme unmöglich leben kann, er somit auf solchen Nebenverdienst gewissermaßen angewiesen ist. Bisher war das Einschwarzungssystem aus einfachste und beste organisiert, indem d. Grenz-Kosaken, denen die jenseits wohnenden Juden doch nicht unbedingt trauten, aus einer Vereinskassse so viel Geld bezogen, als die von ihnen selbst einzuheben gelinde Waare werth war, welche Summe sie, nach den bedungenen Einschwarzungsprozenten, erst bei Abfertigung der Waare zurück erhielten. Die einfache System wird nun wohl eine etwas complicirtere Form annehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. Das einzige Ereigniß, welches in der letztverflossenen Woche die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen, ist die Ernennung des Beyliktschi Schah Effendi zum außerordentlichen Botschafter in London. Derselbe wurde in seinem bisherigen Amte durch den Secretär der Divankanzlei Muntaz Effendi ersetzt. Im großen Reichthum fanden fortwährend Versammlungen statt, welche die in Folge des Aufstehens von Güthane vorzunehmenden Verwaltungsformen bezwecken. Das neueste Blatt der türkischen Zeitung macht die Liste der nach Aufhebung der Ilizati (Kammerverfassungen) für die vorzüglichsten Districte und Ortschaften unter dem Namen Ruhlil (wörtlich Steuerernehmer) ernannten Gemeinreute bekannt, welche in vier Classen abgetheilt werden.

Vereinigte Staaten.

Geist der Amerikanischen Presse.

Während aller Partheykämpfe in dieser Republik, ist es bisher der Gebrauch gewesen, für die Ernennung zur Präsidenten-Stelle nur Männer zu wählen, welche durch ihre öffentlichen Handlungen dem Vaterland und dem Volke besondere Dienste geleistet haben, oder deren politische Landbahn in Uebereinstimmung mit den freyen Grundgesetzen und Fortschritten einer jungen und tugendhaften Nation gewesen ist. Welche Wohlthaten hat Van Buren dem Volke erzeigt? Welche Rechte — welche Vergütungen — welche Segnungen genießt dasselbe, durch ihn vergrößert oder gestiftet? Er ist von früher Jugend an im öffentlichen Dienst gewesen; er hat Aemter bekleidet, in welchen ein Patriot, ein Staatsmann oder ein bloßer Philantrop, große Verdienste bei öffentlichen Wohlthaten bewirken konnte — und die häusliche Glückseligkeit befordert hätte. Was und wo haben seine Bemühungen irgend etwas der Art zu Stande gebracht? Welcher Bürger in diesem Staate — ausgenommen die Bande der Degenenschaft Pensionäre, seine politische Leinwade — kann gewissenhaft behaupten und erklären, daß er durch die Wirksamkeit von Martin Van Buren auch nur irgend ein vortheilhaftes Gut erhalten habe?

Wann wurde früher je ein Kandidat als Präsident dem Volke aufgedrungen, von dem die öffentlichen Blätter, welche alle zu Gunsten seiner Erhebung sind, nichts Lobens und empfehlenswerthes sagen können? Diese Blätter alle sehen es täglich mehr und mehr ein, daß das Volk in Massachussetts der Hahn von Harrison's zuwenden, aber sie wissen nicht, und können durchaus nichts auffinden zu Gunsten ihres Kandidaten, um diesen Zustand aufzuhalten. Sie lesen Van Buren's Lebensgeschichte zehmal durch, und können weder in seinem persönlichen Charakter noch in seiner politischen Laufbahn irgend etwas auffinden, das die öffentliche Aufmerksamkeit anzieht oder nur dem Volke einigermaßen Achtung für ihn einflößt. Kalt, niederträchtig, selbstsüchtig und intrigant, steht er die Edelthätigkeit zurück und macht die Niedrigkeit zu Klauen. Die Lokales Blätter mögen den Enthusiasmus lächerlich zu machen suchen, mit welchem das Volk sich für die Noththäten, den harten Eider und den alten Felder von Tippecanoe erheitert. Indessen werden alle diese Blätter lange warm müssen, ehe sie sich je eines solchen Enthusiasmus für Martin Van Buren zu erfreuen haben. Jerriete Wohlthätigkeit, verbreitete Klüftung und erpürmte Häuser sind die Fußstapfen, welche unsere Olymper zurücklassen, um die Feiertage ihrer Grundzüge und den Triumph ihrer Macht zu bekrönen.

[Allgemeine Zeitung.]

O weh — Jammer im Lande Israel!

Die elenden Volksbetrüger und Schlächter aller geistlichen Rechte sind nun wirklich dem Untergange nah, und greifen in ihrer Verzweiflung wie Einer beim Ertrinken zu seiner Rettung, nach Strohhalmen. — Auch unsere Nachbarin — die berühmte „Express“ reitet mit einer elenden Schindmähre seit Kurzem wieder schonungslos auf und zu, und kommt dann endlich mit einem geknickten Stedenpferd ganz lahm dahergehinkt. Wir nehmen es ihr jeto h gar nicht für übel auf, denn, natürlich, wessen Brod sie frisst, dessen Lied sie singt; aber ein sinnloses Mundschreiben, welches gegenwärtig von einer Loko Loko Presse zur andern wandert, und von jedem erkaufen Van Buren Sclave, mit neuer Unwahrheit aufgetischt, in die Welt hinausposaunt wird, zeugt deutlich, daß jene blaustichtigen Stempeln im Vorgefühl ihres baldigen Sturzes ganz und gar den Verstand verlieren.

So hat sich neulich der Loko Loko Geist in eine Scene hineingedrückt, in welcher der unerschrockene und muthvolle General Barri son, der außerordentliche Candidat des Volk's, als wie vollan irgend einer Vormundhaft unterworfen, die Rolle spielen soll und nicht dafür gewachsen wäre, seine männlichen Entschlüsse nach eigener Faust durchzuführen, u. s. w. O, ihr verrückten Loko Loko's! Ihr seid, wahrlich, eurer Einfalt wegen zu bedauern. Glaubt ihr, daß man so schnurstracks in eure Angel beiße wenn ihr einem solchen lästigen Stoff unter die Nase reibt? Oder könnt ihr vermuthen, daß freie Volk wird je seine Waffen gegen den Felden richten, der mit seiner kühnen, männlichen Brust weiter denn tausend Mal die Kanonenkugeln der Feinde des Vaterlandes auffing, und weder Raß noch Ruhe kannte bis er dieses Land mit Privilegien verherrlichte, so daß es mit Recht als das glücklichste des Erdballs genannt werden dürfte wenn ihr, ihr zerstückten Föderalisten auch, doch endlich einmal überreden ließt, doch nicht immerwährend an der Wurzel unfred Glückes zu naget?

Aber machet euch eininstweilen gefaßt, bald ist es aus mit euch. — Es hat Alles seinen Anfang, aber auch sein Ende. Eure Lieblinge verlassen euch Einer nach dem Andern; schet selbst, wie neulich erst das Demokratische Virginien mit Waghaltung auch den Rücken zugewendet. — Alle Bewegungen im ganzen politischen Firmamente, das gerechte Horn gefaßt der Nation, die stets flammende Blöke unter euch schleudert und bis zur sichtbaren Blöke eure Reihen lockert, zeigt handgreiflich eine baldige Stunde an, in welcher das Schicksal euer Verderben beschließt. — (Puck Ca. Wauer.

Als die große Prozession am Montag durch Baltimore zog, erschienen unter der Volkmenge etliche Blücker, die eine außerordentliche Gestalt auf einer Stange trugen, welche den General Garrison im Unterrock vorstellten sollte. So lange sie außerhalb den Reihen der Harrissonmänner blieben, schenkte man ihnen keine Aufmerksamkeit; wie sie aber den Versuch machten, mit der Prozession sich zu vereinigen, wurden sie von Thomas S. Laugel in, einem Marshall von Baltimore, zurückgewiesen, worauf derselbe einen Schlag mit einem schweren Knüttel empfing, der ihn sogleich todt zu Boden streckte. Der Gemeinderat war ein Hausbreiner und hat eine Frau und vier kleine Kinder hinterlassen. In dem Anlauf, der bey dieser schrecklichen That entstand, soll sich der Wieder aus dem Staub gemacht haben. Die Leiche wurde von der Convent on zu Grabe begleitet, und viele tausend Menschen folgten ihr. — Es wurde von den versammelten Delegaten eine Subscription für die hinterlassene Familie erhoben, wogu die Delegaten von Massachusetts allein mehr als tausend Dollar beizutragen.

[Waterlands-Wächter.]

Die Amerikanische Seemacht.

Die Anzahl der im wirklichen Dienst befindlichen Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten ist 42 — welche zusammen 818 Kanonen führen. Davon sind 2 Linien-Schiffe von 80 Kanonen, 1 Linien-Schiff von 73 Kanonen, 1 Trossdeck von 54 Kanonen, 4 Fregatten von 44 Kanonen, 4 Fregatten von 36 Kanonen, 4 Briggs und 21 Schaluppen, 2 Dampf-Schiffe und 5 Ebeener. Die ganze Seemacht besteht aus 65 großen und kleinen Kriegsschiffen, wovon vier Linien-Schiffe von 80 Kanonen und 5 schwere Fregatten auf den Stod liegen und zwei Dampf-Fregatten in Philadelphia gebaut werden. Es heißt, daß die Fregatten Constellation und Potomac in Kurzem zum wirklichen Dienst ausgerüstet werden sollen; und wir hoffen bald die Nachricht zu hören, daß jenes glänzende Modell der Schiffsbaukunst, die Pennsylvania von 120 Kanonen, auf die hohe See beordert wird. Es müßte ein prächtiger Anblick sein, dieses eble Schiff völlig ausgerüstet unter vollen Segeln zu sehen, mit der großen Commodore-Flagge eines unserer vereinigten Seehelden.

[Van. Gazette.]

Die Türkei hat eine Anleihe mit dem Hause Rothschild abgeschlossen, und ihre Kupferminen und Zolleinnahmen dafür verpfändet.

Der junge Sultan trifft alle nöthigen Verfügungen für fünf seiner Sultanninnen, welche nächstens ihre Entbindung erwarten. — Wenn das so fortfährt, wird's Nachfolger genug geben.

Der König von Holland hat den Bitten seiner Aemter nachgegeben, und wird sich nicht mit seiner Waise der Gräfin D'Oultremont verheirathen. Die holländischen Blätter erheben den alten Sünden, der Bericht in den holländischen Blättern über den Himmelssturz, daß er so viele Ueberwundung beweisen hat.

Der Morgenstern

Waterloo.

Donnerstag, Mai 28, 1840.

Politische Pflichten.

Unter den besten Leuten hat es solche, die sich durch Festigkeit politischer Parteien, gänzlich aller politischen Ansamkeit entziehen. Solche thun Unfers Erachtens nicht, was Gott hat sie in die Verwandtschaft von Bürgern gegeben, und hat ihnen auch die Pflichten von Bürgern anvertraut, und sie haben nicht mehr Recht solchen auszuweichen, als jenen eines Sohnes, eines Haushälters, oder eines Mannes. Es ist ohne Zweifel mandes in dem Betragen politischer Parteien, welches Leuten von vereinigten Gefühlen unangenehm ist. Keine Parteien sind von diesem Tadel frei. Jeder muß dies schon gefühlt haben. Allein es ist kein Entschuldigung für die Unterlassung politischer Pflichten. Alle die heilsamen Gebräuche der menschlichen Gesellschaft werden verletzt und zu den niedrigsten Zwecken mißbraucht, und doch denkt man nicht daran, dieselben deswegen abzuschaffen. Sie müssen aufrecht gehalten werden, und die Pflicht eines jeden rechtschaffenen Menschen, dieselben zu einem höhern Grade von Moralität, Nützlichkeit und Rechtschaffenheit zu erheben. Würden alle rechtschaffenen Menschen sich weigern, an Bemühungen zur Beförderung des Zustandes der menschlichen Gesellschaft, Theil zu nehmen, weil solche Bemühungen zu Zeiten nicht nutzbar würde dieselbe bald verfallen. So verhält es sich mit fern politischen Angelegenheiten. Niemand sollte seine eigenen Pflichten unterlassen aus Eitel an der Weise, wie Nachbar die seinige ausübt. Würde ein jeder erfahrener, ständiger u. rechtschaffener Mann, unterlassen an öffentlichen Wahlen ein Theil zu nehmen — unterlassen sich zu bemühen die öffentliche Meinung zu richten, zu führen u. zu vertheidigen, so würde bald unser Zustand unendlich viel jämmerlicher sein, als er jetzt ist. All unsere nützlichen Institutionen würden in die Hände von solchen greifen, die bloß schlaf und zu gottlos wären, dieselben zu handhaben, das ganze Gebäude zu schüttern. Wenn die Rechtschaffenheit vereinigen, so können sie die Uebelgerinnungen abwenden, einigermassen einhalten, wenn nicht überwinden. Das Staatsbüß muß wenigstens für eine solche Handlung denjenigen verpflichtet sein, welche wie es zu tubern, unter den klippigen Felsen in der Nacht Finsterniß.

Wenn nun vorübergehende Bemerkungen einige Freiheit enthalten, so sind sie anwendbar auf unsere gegenwärtigen politischen Angelegenheiten. Bald kommt eine Zeit, das Volk von Ober Canada eine der wichtigsten Pflichten auszuüben hat, die einem freien Staate anzugethan werden, solche Männer als ihre Gesetzgeber zu erwählen. Willens sind alle vernünftige und gerechte Bürger zu werden, um das Land aus seinem tief gefallenen Zustand zu erretten. In diesem Wahlkampf sollte keiner die Stimme hat zurück bleiben; ein jeder sollte aber selber — nach seiner eigenen Ueberzeugung — und nicht andere Leute stimmen, oder in andern Worten, nicht andere Leute Dictator m stimmen. Aber denkt nicht, mein Herr, Meinest du den auch man sollte für sie stimmen, wenn es einem so einkame? Werthe wir haben keine Zeit, daß Tu für die Tories stimmest, wenn Tu die politischen Angelegenheiten Ober Canada wohl unterfuchst hast, und nach deiner eigenen Ueberzeugung handelst. Findest Tu aber nicht sehr und tüchtiger Unterfuchung, daß die Tories, während den zwanzig Jahren, Canada wohl regiert haben, so Tu herzhast für sie. Tu wirst dann gefunden haben, noch keiner vor die finden konnte.

Wir vermaßen bisher zu melden, daß Herr Durand sich erboten hat, als Kandidat für Hants County zu laufen. Wir, für unser Theil, ben nichts gegen Herrn Durand einzunenden. Wenn er würde wohl thun in der Gesetzgebung. Man man, Dr. Thomas, Herausgeber des „Familien Taschenrechner“ für die Stadt Hamilton und Westworth County. Dr. Thomas war bisher ein guter Reformist, wenn wir recht berichtet sind, ziemlich populär, und in Hamilton. Kein schlechtes Zeugn.

Wollte bald jemand von hier nach Buffalo der sey so gut und berichte uns, Sam u. Co. oder John G. u. Co., oder alle dazwischen, würden ihm einige Commissionen mitgeben, für deren politische Besorgung wir ihn wohl befriedigen würden.

Da uns oft Avertissemanten zugesandt werden, begibt zu haben, wie ehe dieselbe in die Zeitung kommen, machen wir es nach diesem zu einer unabwendbaren Sache [man sehe die Bedingungen] solche Avertissemanten [das meint] bis verboten einzurücken und zu rechnen, sollte selbige 6 Monat oder ein ganzes Jahr gehen. Auch gedenken wir nach diesem nicht mehr Gebrauch davon zu machen, solche die uns persönllich befreundete sind, zu fragen, wie wir ihnen helfen können. Wir ehe sie dieselbe in der Zeitung zu haben. Dies ist ihre Sache — nicht unsere. Regel erspart und fernere Besorgung, und ist man nicht. — [Euter.]

as ist schlechte und was ist keine schlechte Manier?

Beweisen daß man niemals vergessen sollte die eigenen Thüre zu kehren, und unter der Willigkeit meinen, daß Andere vor der unserigen lehren müßten sie gnädig Gelegenheit dazu finden u. nicht Arbeit dabei haben, wagen wir es einige Sachen rechten Namen zu nennen, oder zu suchen einige auszubeden was unser's Erachtens schlechte Manier und dann zum Beschluß einige Gegenstände anzuführen, die schlechte Manier genannt werden, die es aber nicht sind. Was ist den schlechte Manier? Ist schlechte Manier anderer Leute Briefe auszufüllen zu nehmen und aufzubringen, oder Briefe aufzufüllen, sie mögen enthalten was oder herkommen woher. Aber vertrauliche Freundschaft und Geschäftigkeit mögen eine Entschuldigung für ein solch Betragen sein. Wenn bei vertraulicher Freundschaft, u. eine freundschaftliche von privat Reden erlaubt ist, so hatten wir noch ein gänzlich Mißbegriff von dieser edlen und gegenseitigen Freude.

Ist schlechte Manier ein Gebrauch davon zu machen auf der Strafe nach zu rufen, wo sie hin wollen, ein Gebrauch davon zu machen Leute zu fragen wo wessen, wenn man sie auf der Strafe antrifft. Wer es sagt ein Gebrauch davon zu machen, ist schlechte Manier.

Ist schlechte Manier, Leuten — fern — auf wer sie wollen — auf der Strafe nach zu spotten. Ist schlechte Manier mit einem Zoll-Einnehmer zu sprechen, wegen dem Zoll zu janken, wer nicht mehr als seine Pflicht thut.

Ist schlechte Manier über Jemanden Unfall zu lachen zu spotten. Man sollte denken es kann einem selber besser gehen.

Ist schlechte Manier religiöse Versammlungen, Einnahmen, oder einige andere nützliche Versammlungen oder Schulen zu stören.

Ist schlechte Manier, während des öffentlichen Gottesdienstes, die Versammlung zwei, drei bis vier mal mit seinem Hut und Stirauslaufen zu stören; und es ist kaum zu glauben, wie ein Prediger, drei Stunden lang zu predigen die Leute die Köpfe schon hängen, wenn er ein Ende gepredigt hat.

Ist schlechte Manier in einer öffentlichen Gesellschaft, ganze Gespräch monopolisiren zu wollen.

Ist schlechte Manier, im Deputiren mit andern Leuten, die die Mehrheit zu äußern, sollte man auch nicht gehen, oder selbst die Flooren europäischer Collegen betreten haben; oder suchen mit scheltem Aussehen was man nicht mit gesunden Augen ausrichten kann.

Ist schlechte Manier sich als ein Dictator oder Dictator in anderer Leute Angelegenheiten aufzuwerfen, so laß nicht als ein solcher verlangt wird. [Merke: Unterschied zwischen einem freundlichen Rathgeber und einem einschneidenden Dictator. Das Erste ist zu vermeiden.]

Ist schlechte Manier, wenn nicht eine gefährliche Noth, nach und zurück von dem öffentlichen Gottesdienst, und am hellen Sonntage, auf den öffentlichen Straßen zu galoppiren, besonders auf Straßen wo immer Fußgänger passiren. Wir wissen von mehr als ein Person, die es nicht solchen Reibreitern zu verdanken haben, sie noch ganze Rippen hat, oder noch beim Leben ist.

Ist schlechte Manier das unvernünftige, jedoch sehr gemeine, aus Narren am hellen Sonntage und (man in einer Stadt) auf der öffentlichen Straße herum zu gehen und herum zu schleifen. [Wäre es nicht wohl, welches mehr Verstand scheint zu haben, als solche, die Ruhe welche ihm Gott gezollt hat, genießen? Unsere Leser wollen uns verzeihen, daß wir so viele Sabbath-Schänderen einigermassen mit den mangelhaften Fehlern des Gemüths, identifiziren. Wir wissen Niemanden Gefühlen zu verwenden. Allein wenn in einer Welt wo man überhaupt nach Feiern belehnt wird, und wenn Leute respektirt werden wie respectable Leute, so müssen sie sich auch gegen wie respectable Leute. Wir haben hier hauptsächlich Bezug auf Sabbath-Schänder.]

Wir wenden uns nun zu der Frage: was ist den schlechte Manier? Es ist keine schlechte Manier den verschiedenen Gebrechen einer associirten Politur, nicht nachhaken zu wollen, sondern wenn dieselbe nicht auf gesunde Vernunft sich gründen gegründet ist.

Es ist keine schlechte Manier per Du zu sprechen, (wenn man sich nicht aufs per Sie sprechen lassen sollte) zum höchsten geistlichen Lord im britischen Parleamente, oder zum Papste zu Rom, oder zu Van Buren seyn. Daß aber ein jeder thun wie er will, ist kein Quaker in dieser Sache.

Es ist keine schlechte Manier, die Damen den Weg zu zeigen, wenn man in einem fremden Lande ist und hat sich nicht verkehrt — wenigstens wenn keine Mannspersonen zugegen sind.

Es ist keine schlechte Manier, unter gewissen Umständen einem fremden Kaufe für ein Stück Brod zu fragen, man man hungerrig ist.

Es ist keine schlechte Manier ein Theesophaen halb voll (ganz voll) in die Schale zu legen, als ein Zeichen, man nicht mehr Thee verlangt, obschon es Leute gibt, die erlauben zu sagen, die Schwäne werfen den Thee, man sie fertig sind freßen. Doch sollte man in diesem, man nicht. — [Euter.]